

hinter v. 153, einer hinter 342 und müssen die Verse 340 und 341 vertauscht werden.

4) London, Britisches Museum Reg. 15, B. XIX Liber sancti Remigii Rem(ensis) mbr. s. IX—X; ausführlich beschrieben von Zangemeister (Sitzungsber. der Wiener Akad. phil. hist. Kl. LXXXIV, 513—517) und von E. Bährens (Rhein. Museum für Philol. N. F. XXXI, 93—95); grossentheils lateinische Gedichtsammlung, schliesst auf f. 204—205 von einer Hand des XI. saec. mit unserem Gedichte: 'Incipiunt enigmata Bonifatii episcopi quae misit sorori suae', abbrechend mit v. 159 (bei Bock): 'Impia qui proprio salvavit sanguine secla'. Aus dieser Handschrift, aus welcher zuerst Thom. Wright (Biographia Britannica liter. I, 332) im J. 1842 als Probe v. 1—2, 83—98 mitgetheilt hatte, veranstaltete Giles 1844 die erste Ausgabe in S. Bonifacii opera, II, 109—115. Für mich wurde diese Handschrift durch Herrn Dr. Herm. Knust und Mr. E. M. Thompson verglichen.

5) Zürich, Bürgerbibliothek C. 78. 451 mbr., aus St. Gallen stammend und einst von Goldast benutzt. Der Haupttheil der Handschrift, dem 2 fremdartige Stücke vorgebunden sind (das erste f. 1—6 Alkuins Schrift an Wido enthaltend) saec. IX—X f. 47—160 ist ausführlich von Orelli beschrieben (Karolus Magnus et Leo papa p. 2—5), dem wir auch ein Facsimile verdanken in dem Züricher Index lection. von 1835—1836. Ohne Ueberschrift steht auf f. 86 der Prolog des Bonifatius an die Schwester in 20 Versen, von Goldast in einer Randnote fälschlich Theodulf zugeschrieben. Vorher geht Alkuins Brief an Daphnis (Jaffé Nr. 259). Die Handschrift durfte ich durch die Gefälligkeit der Bibliotheksverwaltung in Halle benutzen. Eine für uns werthlose Abschrift dieses und anderer Stücke aus St. Gallen von Goldasts Hand findet sich zu Leiden, Bibl. Voss. Graeci in 4° 30, Papier.

Die Urheberschaft unseres Gedichtes, das im Ganzen 388 Hexameter zählt, durch den heil. Bonifatius beruht nur auf dem Zeugnis der Londoner Handschrift, das durch Sigebert unterstützt wird. Widerspruch ist dagegen aber von keiner Seite erhoben worden. Der Titel Aenigmata erklärt sich durch die Akrostichen der einzelnen Absätze, welche die Namen der Tugenden und Laster bilden mit dem Zusatze ait, fatur, loquitur, dicit, dicebat oder fatetur, doch findet sich auch eine Anzahl überschüssiger Verse, die deshalb nicht gestrichen werden dürfen. Diese Akrostichen, welche Giles ganz übersehen hatte, hat zuerst Lucian Müller bemerkt (Rhein. Mus. für Philol., N. F. XXII, 151) und auf ihm fussend hat Bock in seiner Ausgabe sie durch den Druck hervorgehoben: von den 10 Tugenden und 11 Lastern ist ihm jedoch (v. 341—348) die Iactantia entgangen, welche auf die Vana gloria folgt. Unter der